

Franz Thiel - Leben und Werk

Dokumentarische Lebensbeschreibung in sechs Teilen

Teil 1 und 2



Franz Thiel um 1904.

(Ausschnitt aus einem Familienfoto.)

INHALTSVERZEICHNIS - Teil 1 und 2 (1886 bis 1914)

Vorwort	2
1. Franz Thiels Kindheit und Jugend (bis 1905)	3
Kindheit	3
Jugendjahre	6
2 Lehrer, Heimatforscher und Volksbildner (1905-1914)	7
Lehrer in Katzelsdorf und Hanfthal	7
Erste Anstellung in Katzelsdorf	8
Lehrer in Hanfthal	8
Franz Thiel in Ernstbrunn	9
Volksschullehrer in Ernstbrunn	9
Franz Thiels soziales Leben in Ernstbrunn	11
Heimatforscher und Schriftsteller	13
Franz Thiel als Volksbildner	19
ANHANG	36
A1 - Abbildungsverzeichnis (Teil 1 und 2)	36
A2 - LITERATURVERZEICHNIS (Teil 1 und 2)	37

Vorwort

Wir versuchen hier als Ergänzung zu den hunderten, von Franz Thiel in Zeitungen, Zeitschriften und Anthologien veröffentlichten Werken auch über das Leben des Autors, Schriftstellers und Volksbildners Franz Thiel detailreich zu informieren.

Das Internet bietet uns die Möglichkeit, das Interesse an Franz Thiel und seinen Werken ohne große Beschränkungen zu bedienen.

Der Übersicht halber teilen wir unsere Arbeit in folgende Abschnitte ein:

1. 1886-1906 Kindheit bis zum Beruf
2. 1906-1914 Beruf und Berufung
3. 1914-1919 Erster Weltkrieg
4. 1919-1938 Zwischenkriegszeit
5. 1938-1945 Zweiter Weltkrieg
6. 1945-1972 Der weitere Lebensweg
7. 1972-2025 Gedenkarbeit und Rezeption

Vollständigkeit wird bei solchen Vorhaben vermutlich nie erreicht werden können; Ergänzungen und Verbesserungen werden wir daher nach und nach einarbeiten.

Detlev Gamon

Zur Schreibweise:

- _ Die farbige Gestaltung des Textes soll das Lesen am Bildschirm erleichtern.
- _ Wörtliche Rede wird kursiv und blau dargestellt. Am Beginn und Ende werden freistehende Textblöcke der wörtlichen Rede nicht unter Anführungszeichen gesetzt.
- _ In den Abschriften wurden der Name „Franz Thiel“ und gegebenenfalls auch der Zusammenhang mit seiner Erwähnung in der Regel gelb hinterlegt.

1. Franz Thiels Kindheit und Jugend (bis 1905)

Geburt, Familie, Schule, Studium.

Kindheit

Franz Thiel ist am 8. Dezember 1886 in Frankstadt (heute Nový Malín) bei Mährisch-Schönberg (heute Šumperk) in Nordmähren geboren.

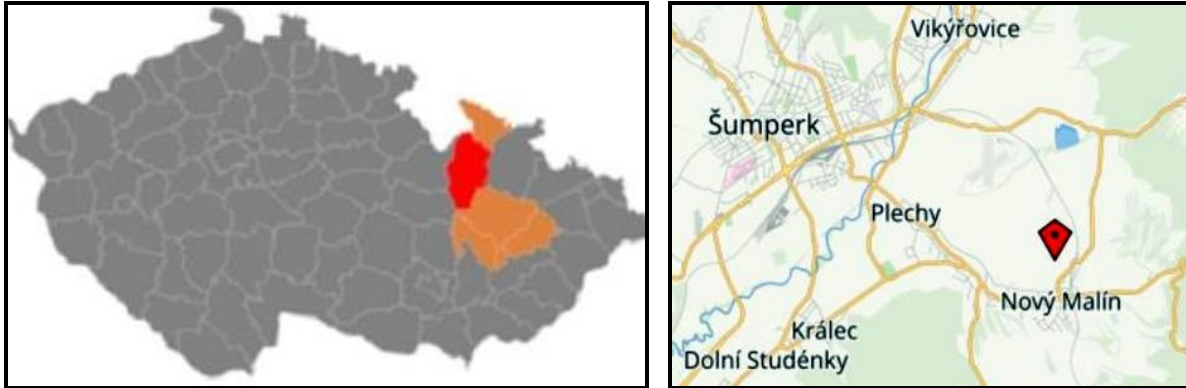


Abb.1-1: Tschechien. rot=Bez. Schönberg. Abb.1-2: Nový Malín bei Šumperk.

1886 ist Franz Thiels Heimatstadt Frankstadt eine Gemeinde im deutsch-sprechenden politischen Bezirk in der Markgrafschaft Mähren und damit Teil der Österreich-Ungarischen Monarchie (WIKIPEDIA „Bezirk Schönberg“).

Zu dieser Zeit leben Franz Thiels Eltern in einem landwirtschaftlichen Anwesen in Frankstadt.

Die folgende Abbildung zeigt Franz Thiels Geburtshaus.



Abb.1-3: Franz Thiels Eltern- und Geburtshaus in Frankstadt.



Franz Thiels Vater, Albert Thiel, ein Landwirt, stammt aus Groß-Ullersdorf bei Mährisch-Schönberg.

Die Mutter Magdalena ist eine geborene Janetschek.

Das Ehepaar hat sieben Kinder: Franz, Josef, Leni, Anton, Mina, Albert und Marie.

Abb.1-4: Albert und Magdalena Thiel.

Aus einer von Franz Thiel selbst verfassten Autobiographie erfahren wir:

Abschrift (Auszug):

Meine Heimat ist Frankstadt, wo ich am 8. Dezember 1886 geboren wurde und meine Kinderjahre verlebte. Gerne hörte ich die Geschichten und Sagen aus dem Altvatergebirge aus dem Mund meiner Großeltern und Eltern, die so viel aus der Vergangenheit der Heimat zu erzählen wussten. Mein Vater stammte aus Groß-Ullersdorf Nr. 99 und erzählte oft vom Tefstale, das ein so schreckliches Ende nahm. Heute muss ich es bedauern, dass ich nicht die Sagen, die unsere Nachbarin, die alte Frau Friedrich, beim Federschleifen so dramatisch erzählte, aufgeschrieben habe. Sie nahm dieses Kulturgut mit ins Grab.

THIEL, 2021.

Kindheit

Richard Zimprich, ein Zeitzeuge aus Franz Thiels Heimat Nordmähren, hat zum 75. Geburtstag seines Freundes Franz, in der Zeitschrift „Mährisch-Schlesische Heimat“, unter dem Titel „Leben und Werk des Heimatforschers Franz Thiel“, gratuliert. Aus diesem Werk wollen wir gelegentlich an passenden Stellen Franz Thiels Lebensbeschreibung bereichern; hier zuerst ein Zitat zu Franz Thiels Kindheits- und Jugendzeit:

Abschrift (Auszug):

Franz Thiel ist am 8. Dezember 1886 in Frankstadt bei Mähr.-Schönberg geboren, wo er auch die Volksschule besuchte. Schon damals lauschte er gern den Erzählungen und Berichten der Alten, wenn sie davon

sprachen, wie es ehemals war und wie alles so geworden ist. Als fruchtbares Samenkorn fiel das alles in die jugendlich aufnahmebereite Seele des Knaben.

ZIMPRICH, 1961.

Ein Foto zeigt die Familie Thiel in Frankstadt um 1904:



Abb.1-5: Familie Albert und Magdalena Thiel um 1904.

Beschreibung zu Abbildung 4:

Die Personen: 1. Reihe (vorne): Josef, Albert und Magdalena, Leni.
 2. Reihe: Anton, Mina, Albert, Marie und Franz.

Unter dem Titel „Franz Thiel - ein Leben für die Heimatkunde“ gratuliert ein weiterer Freund, Hans Spreitzer aus Mistelbach, zum 75 Geburtstag seines Freundes Franz. Hans Spreitzer (1916-1979) war ebenfalls, wie Franz Thiel, Lehrer und Heimatsforscher.

Abschrift (Auszug):

Franz Thiel wurde am 8. Dezember 1886 in Frankstadt bei Mährisch Schönberg geboren. Mit seinen sechs Geschwistern wuchs er in der harten bäuerlichen Welt seiner Familie und seiner engeren Heimat heran, durch Elternhaus und Schule erfüllt von den Überlieferungen des sagenreichen Altvatergebirges und von dem geheimnisvollen Rauschen und Raunen in dessen tiefen, dunklen Wäldern (...).

Mit seinen sechs Geschwistern wächst Franz Thiel in der bäuerlichen Welt seiner Familie und seiner engeren Heimat heran, durch Elternhaus und Schule erfüllt von den Überlieferungen des sagenreichen Altvatergebirges und von dem geheimnisvollen Rauschen und Raunen in dessen tiefen, dunklen Wäldern - seinem seit 1945 verlorenen Paradies unverlöschlicher Bilder und Erinnerungen.

Anmerkung zum letzten Satz „ - seinem seit 1945 verlorenem Paradies ... “:

Franz Thiels Heimat „Nordmähren“, sein „verlorenes Paradies“, ist bereits mit Ende des Ersten Weltkriegs, 1919, mit dem Friedensvertrag Österreichs, mit den Siegermächten verloren gegangen: allerdings neuerlich 1945. Ohne diese Überlegung kann Franz Thiels spätere politische Lebenseinstellung nicht richtig verstanden werden.

Hans SPREITZER weiter:

Der Elfjährige kam 1897 auf das Schönberger Gymnasium, dessen Reifezeugnis er 1905 erwarb. Da die wirtschaftliche Lage seiner Eltern ein Hochschulstudium für ihn nicht erlaubte, wandte er sich dem Lehrberuf zu. 1906 legte er in Wien die Reifeprüfung für das Volksschullehramt ab und erhielt in Niederösterreich eine Anstellung.

SPREITZER, 1961

Jugendjahre

Nach der Volksschule besucht Franz Thiel von 1897 bis 1905 das „Kaiser Franz Josef-Ober-Gymnasium“ in Mährisch-Schönberg (Šumperk). 1905 schließt er das Studium mit der Matura (Reifezeugnis) ab.



Abb. 1-6: „Kaiser-Franz-Josef-Ober-Gymnasium“ in Mährisch-Schönberg.

Franz Thiel dazu:

Von 1897 bis 1906 besuchte ich das Gymnasium in Mähr.-Schönberg. Täglich wanderte ich zweimal, belastet mit einem Stoß von Büchern, heim, da flocht manchmal der Professor Waschak einzelne Begebenheiten der Heimatgeschichte im Unterricht ein, die meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Auch Geschichten aus fernen Ländern.

THIEL, 2021.

Der Same für das Interesse an der „Heimatgeschichte“ fällt bei Franz Thiel auf fruchtbaren Boden; die Begeisterung für dieses Thema begleitet ihn lebenslang. Franz Thiel ist nun zwanzig Jahre alt. Die Reifeprüfung ist also bestanden - doch was nun?

2 Lehrer, Heimatforscher und Volksbildner (1905-1914)

Franz Thiel fällt die Berufswahl nicht leicht.

Den erträumten weiteren Bildungsweg über ein Hochschulstudium kann Franz Thiel aus wirtschaftlichen Gründen nicht realisieren.

Wir lesen wieder in seiner Biografie:

Gern hätte ich auch noch Deutsch und Geschichte an der Hochschule studiert. Leider ließen es die Vermögensverhältnisse meiner Eltern damals nicht zu.

Ich wurde Lehrer in Österreich – Nieder-Österreich, wo ich als Fremder behandelt wurde und mich schwerer in die neue Umwelt einleben konnte.

THIEL, 2021.

Lehrer in Katzelsdorf und Hanfthal

Die Ausbildung zum Volksschullehrer ist damals zweistufig organisiert: Zuerst muss die Eignung zum erstrebten Beruf nachgewiesen werden, anschließend erfolgt die Fachausbildung für den erstrebten Berufszweig.

Reifeprüfung für das Volksschullehramt

Also absolviert Franz Thiel einen Kurs zur Vorbereitung für die Eignungsprüfung für Volksschullehrer-Kandidaten:

[Nach der Reifeprüfung absolviert Franz Thiel] *1905/06 einen einjährigen Abiturientenlehrgang zu Wien zur Erwerbung des Reifezeugnisses für das Volksschullehramt.*

SPREITZER, 1972.

Die Reifeprüfung für das Volksschullehramt legt Franz Thiel im Frühjahr/Sommer 1906 in Wien ab. Für die Anstellung als Lehrer fehlt noch die „Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen“, die Franz Thiel 1908 ablegt (nach SPREITZER, 1961).

Erste Anstellung in Katzelsdorf

Im Herbst 1906, nach der Reifeprüfung für das Volksschullehramt, erhält Franz Thiel als „Substitut“ (Hilfslehrer) an der Volksschule in Katzelsdorf seine erste Verwendung. Katzelsdorf ist ein kleiner Ort im Nord-Osten des politischen Bezirks Mistelbach, an der Grenze zu Tschechien. Heute gehört der Ort zur Gemeinde Bernhardsthal. Eine Stelle wurde frei, weil die Lehrerin Marie Echler an die Schule nach Bernhardsthal wechselte.

nach EITZER, 1961; Deutsches Volksblatt, 05.10.1906.



Abb.2-1: Volksschule in Katzelsdorf.

Nach vier Monaten, mit Wirkung Jahresende 1906, wird Franz Thiel nach Hanfthal versetzt.

Lehrer in Hanfthal

Hanfthal ist damals eine eigene Gemeinde. Seit 1971 ist Hanfthal eine Katastralgemeinde von Laa an der Thaya (Bezirk Mistelbach).



Abb.2-2: Volksschule in Hanfthal.

Lehramtsprüfung für Volksschullehrer

Berufsbegleitend, während seiner Anstellung in Hanfthal, legt Franz Thiel 1908 die Lehramtsprüfung für Volksschullehrer ab.

Die dort ausgezeichneten Schulverhältnisse unter dem damaligen Oberlehrer Franz Josef Kohlhauser gewinnen den jungen Lehrer Franz Thiel nicht nur endgültig für den niederösterreichischen Schuldienst, sondern es erfolgt auch eine entscheidende Weichenstellung für seinen Weg als Forscher und Volksbildner. Hans Spreitzer schreibt dazu:

Von Oberlehrer Kohlhauser in Hanfthal wurde Franz Thiel für die heimatkundliche Forscher- und Sammlertätigkeit gewonnen, und darin hat er eine gewaltige Lebensarbeit geleistet, die große Mengen orts- und volkskundlichen Materials erbrachte und verarbeitete.

SPREITZER, 1972.

Mit Jahresende 1909 wird Franz Thiel an die Volksschule Ernstbrunn versetzt.

Franz Thiel in Ernstbrunn

In ernstbrunn integriert sich der junge Lehrer rasch in das Gesellschaftsleben und heimatkundliche Forschungen und entwickelt sich rasch zum Volksbildner.

Volksschullehrer in Ernstbrunn

Über Franz Thiels Versetzung als Lehrer von Hanfthal nach Ernstbrunn erfahren wir aus einer Anzeige in der Abendausgabe der Zeitung „Das Vaterland“ vom 5. März 1910:



Abb.2-3: Zeitungsausschnitt zur Versetzung nach Ernstbrunn.

Abschrift des Zeitungsausschnitts:

Lehrerernennungen in Niederösterreich.

Der niederösterreichische Landesausschuß vollzog nachstehende Ernennungen:

(...) Franz Thiel, derz. def. Lehrer 2. Kl. in Hanfthal, zum def. Lehrer 2. Kl. in Ernstbrunn, Bez. Mistelbach; (...).

o.A., Das Vaterland (Abendausgabe), 05.03.1910, S.4.

Ernstbrunn gehört 1910 damals zum Verwaltungsbezirk Mistelbach; vorher, bis 1875, war Ernstbrunn Teil des Gerichtbezirks Korneuburg. Seit 1970 ist wieder die Bezirksverwaltung Korneuburg zuständig (GRAF, 1999, S.15-16).

In Ernstbrunn wurde zwei Jahre zuvor, am 17. August 1908, ein neu erbautes Schulgebäude mit dem Namen „Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsschule“ eingeweiht (nach Mistelbacher Bote, 21.08.1908, S.5).



Abb.2-4: „Kaiser-Jubiläumsschule“ in Ernstbrunn.

In Ernstbrunn wurde damals eine fünfjährige Volksschule und eine dreijährige Bürgerschule geführt. Franz Thiel ist Lehrer für die Volksschule.

In Richard Zimprichs ausführlicher Lebensbeschreibung lesen wir über Franz Thiels frühe Lehrer-Zeit:

Er [Franz Thiel] kam zunächst nach Niederösterreich, wo er in mehreren Gemeinden des an Südmähren angrenzenden Gebietes wirkte. Gerade in diesem Tätigkeitsbereich wurde ihm bewußt, wie segensreich es wäre, wenn in allen diesen Gemeinden kurzgefasste Heimatbücher vorgelegen hätten, zur Benützung für einen jungen „zugereisten“ Lehrer, damit er sich mit den allernötigsten Voraussetzungen für ein ersprießliches Wirken als Erzieher und Menschenbildner in einer ihm zunächst fremden Umwelt vertraut gemacht hätte.

Schon für den Junglehrer Franz Thiel war es selbstverständlich, daß seine Arbeit nicht auf die vier Wände der Schulstube beschränkt bleiben dürfe, wenn er den ihm von seinem Gewissen gestellten Auftrag getreue erfüllen wollte, sondern daß er vielmehr als deutscher Lehrer mitten im Leben und Geschehen der Gemeinde zu stehen habe, anregend, beratend, fördernd, helfend in allen Bereichen.

ZIMPRICH, 1961.

Franz Thiel ist Mitglied im Lehrerverein für den Schulbezirk Mistelbach. Seine Mitgliedskarte zeugt davon:



Abb.2-5: Franz Thiels Mitgliedskarte für 1911.

Abschrift der Mitgliedskarte:

(Ovaler Stempel:) „Lehrerverein für den Schulbezirk Mistelbach“; Mitglieds-Karte für das ordentliche Mitglied Thiel Franz, Lehrer in Ernstbrunn. Jahresbeitrag 12 K 50 h für 1911. Obmann: Franz Kohlhauser, Schriftführer: Karl NN., Kassier: W. NN.

Die Mitgliedschaft in diesem Verein war durchaus üblich.

Soziales Leben in Ernstbrunn

Uns sind zwei Begebenheiten überliefert, mit denen wir uns in Franz Thiels Beteiligung am sozialen Leben in Ernstbrunn ein Bild machen können:

- eine Sonnwendfeier am 24. Juni 1913 in Ernstbrunn;
- eine Faschingsfeier am 18. Februar 1914 in Ernstbrunn.

Bei der **Sonnwendfeier** am 24. Juni 1913 in Ernstbrunn hält Franz Thiel eine Festrede; ein Zeitungsbericht informiert uns darüber:

Ernstbrunn. Sonnwendfeier.

Dienstag, 24. d.M. [= 24.06.1913] veranstalteten die deutschen Schutzvereine Ernstbrunns auf dem Semmelberg die diesjährige Sonnwendfeier. Dieselbe verlief dank der zahlreichen Teilnahme seitens der Bewohnerschaft Ernstbrunns und Umgebung in einer würdigen Weise, wie sie einer so uralten Sitte geziemt



Abb.2-6: Semmelberg bei Ernstbrunn.

*Bei Einbruch der Dunkelheit war der Semmelberg dicht mit Menschen besetzt, die auf den Augenblick warteten, bis die Flammen aus dem Holzstoß, den Herr Ad. Bieberle errichtet hatte, zum Himmel empor-schlagen werden; für die Überlassung des Platzes sei an dieser Stelle dem Herrn Güterdirektor M. Swoliensky der wärmste Dank ausgesprochen, ebenso auch Frau Käthe Weißhappel für die Raketen-spende und allen, die das notwendige Brennholz für das Feuer gespendet haben. Sobald das Feuer angezündet war, sprach Herr **Fr. [= Franz] Thiel** über die Entstehung und Bedeutung der Sonnenwendfeuer und richtete zum Schlusse an alle die Aufforderung, an der Arbeit der Schutzvereine teilzunehmen, damit der slawische Ansturm, der unserem Lande droht, zurückgeschlagen werde.*

Nach Absingung einiger Scharlieder und nach dem Abbrennen des Feuerwerkes versuchten einige Herren den Feuersprung; ihrem Beispielfolgte die gesamte Jugend und sogar einige Damen versuchten ihn mit Glück.

Die Feier kann trotz der ungünstigen Witterung als eine sehr gelungene bezeichnet werden und sie wird sich gewiß allmählich einbürgern. Mögen auch andere Ortschaften dem Beispiele Ernstbrunns folgen und diese uralte Sitte unserer Ahnen wieder einführen.

Mistelbacher Bote, 27.06.1913. S.4.

Erläuterungen:

- _ Semmelberg | Semmelberg bei Ernstbrunn, Felserhebung, ca. 330 m hoch (nach LEFNAER, 2024).
- _ der slawische Ansturm | Die damaligen Rassen- und Sprachprobleme in Böhmen und Mähren waren offenbar auch im Weinviertel allgegenwärtig.

Faschingsfeier:

Die „Landzeitung“ berichtet über eine Faschingsfeier am 18. Februar 1914 in Ernstbrunn, in der Franz Thiel im Spiel „Bauernfänger“ als Schauspieler den Wirt spielt.

Abschrift:

Ernstbrunn. Faschingsliedertafel des Männergesangvereines.

Die Unterhaltungen des hiesigen Männergesangvereines erweisen sich immer recht zugkräftig. Dies konnte man am 18. ds. [= 18.02.1914] an dem zahlreichen Besuche sehen. Der Saal im Gasthause Trimmel war bis zum letzten Platze überfüllt.

Nach dem „Wahlspruch“, der den Reigen der Liederaufführungen eröffnete, rauschten die vom nationalen Geiste erfüllten Klänge des Liedes „Die deutsche Eiche“ durch den Saal; großartig waren die beiden zarten Lieder „O Dirndle tief drunt im Tal“ und „Volkslied“. Über die Poeten „auf der Alm“ und den „Gailthaler Jägermarsch“ ist wohl nur eine Stimme des Lobes, wenngleich bei dem letzten Chor die Stimmen infolge des Rauches nicht mehr so rein klangen.

*In der Operette „Die musikalische Brautwerbung“ zeigte sich Herr Frz. Meißel als tüchtiger Metzgermeister, der in dem gelungenen Künstler Herrn Felix Adam seinen Schwiegersohn findet; in den „Bauernsängern“ erfreuten die Herren **Franz Thiel** als Wirt, Herr Gust. Pertlizek (Wirtin), Herr Felix Adam und Herr Josef Zinkel (Bauernsänger), Herr Julius Gaupusch (Doktor) und Herr Josef Maihart (Sohn des Wirtes) durch ihr frisches und drolliges Spiel die Zuhörer, die sich genug lachen konnten.*

Herr Gust. Pertlizek las einige humoristische Stücke vor, die reichen Beifall fanden. An dieser Stelle sei den mitwirkenden Herren, besonders dem Herrn Chormeister Franz Meißel, der verbindlichste Dank ausgesprochen für die Mühe und Arbeit, die sie auf sich genommen haben.

Bei den Klängen der Tanzmusik des Herrn Schuster aus Stronsdorf unterhielt sich die Jugend und auch das Alter bis zum Morgengrauen.

Österreichische Land-Zeitung. 28.02.1914. S.18.

Heimatsforscher und Schriftsteller

In Ernstbrunn entfalten sich neben seinem Brotberuf als Lehrer bei Franz Thiel noch weitere Talente zur vollen Blüte: Heimatsforscher und Schriftsteller mit dem Ziel der Volksbildung.

Heimatsforscher

Wie Franz Thiels Interessen für die Geschichte seiner Heimat geweckt wurden, haben wir ja schon erfahren: Angeregt durch Erzählungen, die Franz

Thiel während seiner Kindheits- und Jugendzeit erlebt, war der Grundstein für den Heimatforscher bereits gelegt.

Für Franz Thiel bleibt auch noch während seiner Zeit in Ernstbrunn Mähren seine Heimat.

Nun, als Lehrer in Ernstbrunn, weit entfernt von seiner Familie, erforscht er vorerst die Schönheit einiger Natur-Besonderheiten in Mähren, doch studiert er auch geschichtliche Ereignisse. Die Erkenntnisse seiner „Freizeit-Arbeit“ bietet er durch die Ausarbeitung von gut lesbaren, lehrreichen Erzählungen den interessierten Lesern an.

Schriftsteller

Franz Thiel kleidet seine Erkenntnisse in dieser frühen Phase seines schriftstellerischen Schaffens meist in wohl formulierte, interessante „Reiseerzählungen“. Es gelingt ihm gut, durch das Einarbeiten von Sagen, das Ausführen von Hinweisen auf Details und direktes Ansprechen der Leser, die „Lehr-Absicht“ seiner Werke etwas zu verbergen.

Aus Franz Thiels Ernstbrunner Zeit sind folgende sechs Veröffentlichungen bekannt, die alle in der Zeitschrift „Niederösterreichische Volksbildungsblätter“ erscheinen:

Der mährische Karst.
Der Spielberg in Brünn.
Im Altvatergebirge.
In der Weckelsdorfer Felsenstadt.
Im Riesengebirge.
Bei dem Völkerschlachtdenkmal in Leipzig.

Anmerkung: Die Texte von Franz Thiels Arbeiten können in den Topotheken „weinviertel-thiel.topothek.at“ und „poysdorf.topothek.at“ (aufrufen, dann auf „[Themen](#)“ klicken!) nachgelesen werden.

Um Franz Thiels Arbeiten in Art und Qualität erleben zu können, wollen wir hier die erste von ihm veröffentlichte Geschichte in einer Abschrift, einschließlich der dem Original beigegebenen Abbildungen zur Lektüre anbieten. Unter dem Titel „Der Mährische Karst“ stellt uns Franz Thiel ein Natur-Juwel seiner Heimat Mähren vor.

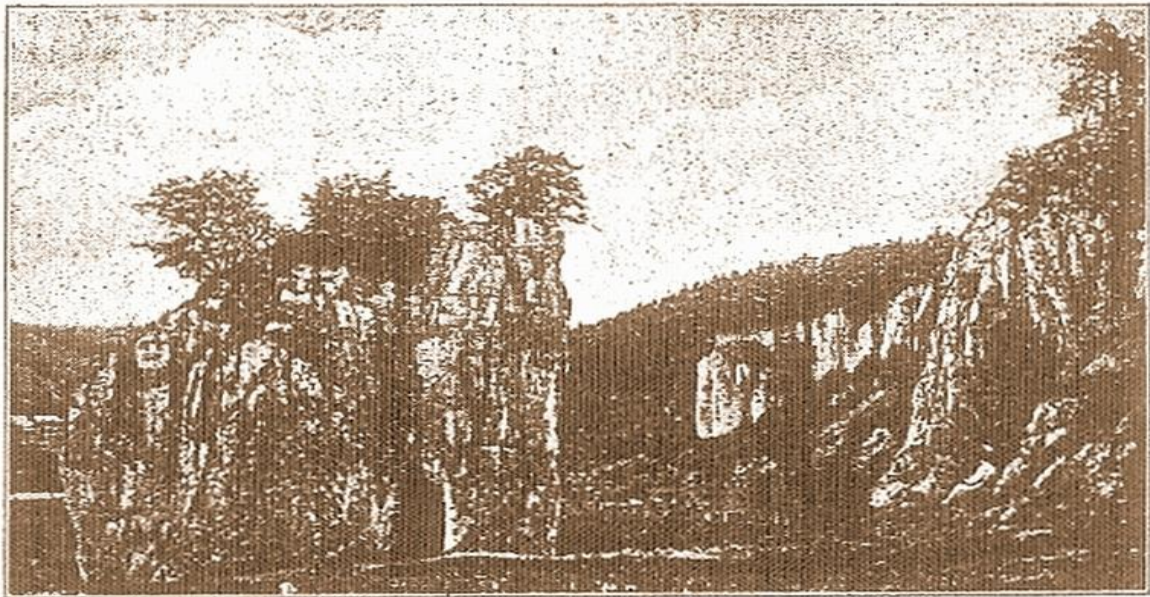
Der Mährische Karst.

Eines der interessantesten Gebiete des Nachbarlandes Mähren ist das Höhlengebiet um Sloup in der böhmisch-mährischen Höhe. Es liegt nördlich von Brünn an der Staatsbahnstrecke Brünn-Prag und wird allgemein mit dem Namen „mährischer Karst“ bezeichnet. Wegen der vielen Naturschönheiten und unterirdischen Höhlen ist dies Gebiet ein mächtiger Anziehungspunkt der Touristen und Reisenden.

Aus dem romantischen Tale der Zwittawa bei Reis gelangen wir nach 2stündiger Wanderung in das Dorf Sloup; die stattliche Wallfahrtskirche mit den beiden hohen Türmen sieht der Wanderer schon aus weiter Ferne; rechts von der Kirche bemerken wir steile, kahle Felsen, deren graue Farbe eigenartig von dem dunklen Waldesgrün absticht. Diese Felsen sind das Ziel unserer Reise. Bevor wir in das Innere derselben eindringen, führt uns der Führer zur Teufelskanzel; das ist ein alleinstehender Felsen, dessen Höhe 25 m beträgt und der auf allen Seiten senkrecht abfällt.

Zwischen den jungen Tannen, die sich auf der Felsplatte oben eingewurzelt haben, schaut ein hölzernes Kreuz hervor, das von einigen kühnen Männern da hinaufgestellt wurde.

Unter der umsichtigen Leitung unseres Führers treten wir in die Höhle ein; feucht und kalt weht uns die Luft aus dem Innern entgegen, während vom Gestein Tropfen auf Tropfen langsam auf unsere Kleider fallen; plötzlich vernehmen wir ein unheimliches Rauschen aus dem Inneren der Erde; es ist dies die Punkwa, die unter unseren Füßen dahinrauscht.



Landschaftsbild im mährischen Karst.

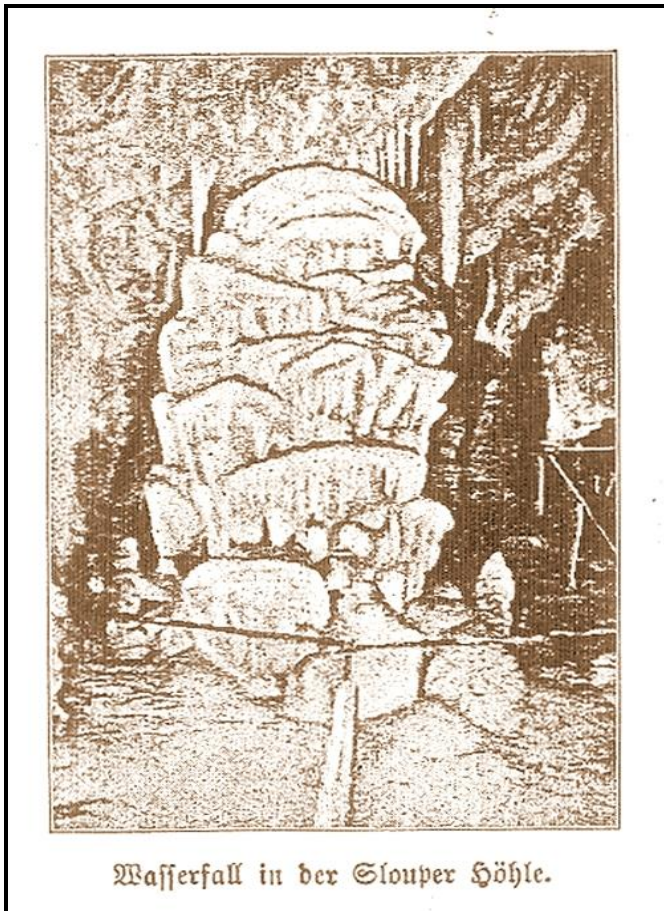
Das Geräusch verstummt nach kurzer Zeit und der Führer macht „Halt“; wir stehen vor einem tiefen Abgrunde.

Unsere Fackeln sind nicht imstande, die gräßliche Finsternis zu durchdringen; wir werfen einen großen Stein hinab, der an den Kanten und Vorsprüngen anschlägt; leiser, immer leiser werden die Schläge, bis sie endlich so schwach sind, daß sie nicht mehr an unser Ohr dringen.

Durch einen schmalen, niedrigen Gang, der von Menschenhand gemacht wurde, gelangen wir in einen großen Saal, der durch Acetylenlampen hell

erleuchtet ist.

In blendend weißer Farbe hängen die Stalaktiten von der Decke herab. Das phantasiereiche Auge des Menschenkindes sah bald in diesen toten Gesteinsformen verschiedenartige Dinge aus der Natur.



Bemerkenswert ist der Wasserfall aus reinem weißen Kalkstein, der lichtbraune Vorhang, der so dünn ist, daß man eine dahinter gehaltene Kerzenflamme ganz deutlich sieht (am untersten Ende des Vorhanges sehen wir einen Hundekopf), der Tropfstein-Wald mit unzähligen Stalaktiten und Stalagmiten. Der Führer nimmt einen hölzernen Hammer, schlägt an einige Stalagmiten und wir vernehmen zu unserem Erstaunen die Töne der C-Dur-Tonleiter.

Weiter in die Höhle einzudringen, ist strenge verboten.

Deshalb kehren wir um und begeben uns zur Mazocha, die ungefähr 1 ½ Stunden weit entfernt ist.

Die Mazocha ist ein Erdschlund von 138 m Tiefe; senkrecht fallen von aller Seiten die Wände zum Grunde dieses Schlundes ab, auf dessen Boden wir wieder die Punkwa sehen.

Von Sloup bis zur Mazocha fließt sie unter der Erde; im Sommer verschwindet bisweilen das Wasser am Grunde der Mazocha, im Frühjahr dagegen steigt es ziemlich hoch.

In schwindelnder Höhe hat man einen Balkon gemacht, von wo der Reisende in die gräßliche Tiefe hinunterschauen kann; neun Personen haben bis jetzt freiwillig in der Mazocha ihren Tod gesucht.

Jeder Leichnam konnte - allerdings mit großen Schwierigkeiten - geborgen werden.

Die Sage von der bösen Stiefmutter, die ihr Kind in die Tiefe hinabwarf, dann aber selbst zur Strafe für ihr Verbrechen hinabgeworfen wurde, ist allgemein bekannt.



Vorhang in der Glouper Höhle.

Von der Mazocha führt uns der Weg talabwärts zwischen hohen Felsen, in denen sich Tannen- und Fichtenbäumchen eingewurzelt haben, zwischen rauschenden Waldbäumen, Fels-trümmern zur Punkwa-Höhle, die erst vor zwei Jahren entdeckt wurde. Auf einer Wald-treppe steigen wir 20 m tief in die Erde hinab.

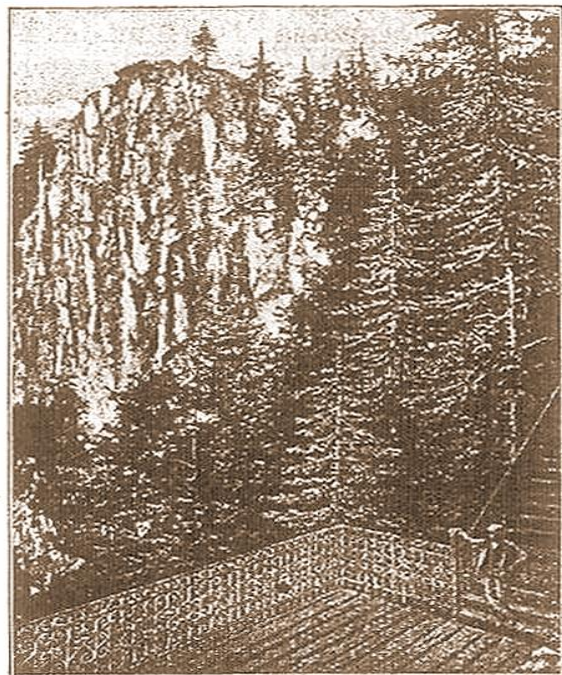
Das Innere der Höhle wird mit elektrischen Bogenlampen tag-hell erleuchtet. Hier sehe ich Stalagmiten von 4 m Höhe; ein solcher Kalkstein brauchte, um diese Höhe zu erreichen, nach der Schätzung der Gelehrten 30-40.000 Jahre, und ein Gefühl der Demut und der mensch-lichen Schwäche beschleicht un-

ser Herz in dem Reich, wo die Natur seit Jahrtausenden ruhig mit des Wassers Kraft arbeitet und Werke schafft, wie sie der größte Künstler hervorzubringen nicht imstande ist.

Was ist die menschliche Lebens-dauer gegen dieses Alter eines Steines.

Hier erkennt das nörgelnde und hadernde Menschenkind, daß es nur eine Eintagsfliege ist, eine Welle im Meere, die kommt und im nächsten Augenblick verschwin-det.

Eine besondere Merkwürdigkeit der Punkwa-Höhle sind die großen Öffnungen in der Decke, die man ganz gut mit Kaminen vergleichen kann. Stufenförmig gehen die Öffnungen aufwärts und stehen mit einander im Zusammenhange.



Die 138 m tiefe Mazocha.

Das wogende Wasser hat diese Löcher ausgearbeitet, die manchmal Anlaß geben, daß die ganze Decke mit den vielen Tropfsteinen herabstürzt, wie dies in der Katharinen-Höhle der Fall ist. Am Boden derselben liegen mächtige Gesteinstrümmer, unter denen die Tropfsteine begraben sind. Diese Höhle ist deshalb viel geräumiger und höher als die anderen.

An der Decke sehen wir handbreite gelbe Streifen, die das graue Gestein und Erdreich durchziehen. Weil das Material ziemlich weich ist, so ist das Graben und Arbeiten in der Höhle sehr schwierig; schon einigemal wurden die Arbeiter verschüttet. Weitergegraben wird in allen drei Höhlen. Man hofft auch, dieselben mit einander zu verbinden, so daß die Höhlen dann eine Ausdehnung von zwei Wegstunden erreichen. Gefährvoll ist die Arbeit und auch sehr beschwerlich; denn die Arbeiter können plötzlich verschüttet werden, es kann auf einmal Wasser eindringen, ein heftiger Windstoß löscht die Fackeln aus, der eine oder andere stürzt in einen Abgrund usf.; auf Schritt und Tritt lauert die Gefahr, die ihnen den Tod bringen kann. Trotzdem wird fleißig weiter gearbeitet; besonders ist da der Deutsche Touristenverein in Brünn hervorzuheben, der keine Mittel scheut, um diese Höhlen vollständig zu erschließen.

Hat der Reisende die Höhlen besichtigt, dann findet er in der Felsenmühle eine erquickende Ruhestätte. Rings von Hochwald eingeschlossen lugen die weißgetünchten Mauern zwischen dem Grün der Bäume hervor und laden den müden Touristen ein, hier ein wenig zu rasten, bevor er dem Punkwatale den Rücken kehrt. Von der Felsenmühle führt uns der Weg längst der Punkwa nach Blansko. Hier ist die Punkwa schon ein kleiner Fluß, der murmelnd und plätschernd dahineilt bald zwischen hohen Fichten und Tannen, bald zwischen grünen Waldwiesen.

Plötzlich hören wir ein Pfeifen und Sausen, den taktmäßigen Schlag der Hämmer, aus Kantinen steigen mächtige Rauchwolken zum Himmel empor, schwarz berußte Gestalten huschen emsig umher, wir sind in den Eisenwerken Blanskos, die sich eine halbe Stunde Weges längs der Straße hinziehen. Der Besuch derselben ist gewiß sehr lohnend und interessant: die mächtigen Hochöfen, in denen die Erze zum Schmelzen gebracht werden, die großen Hammerwerke, die durch das Wasser unserer bekannten Punkwa betrieben werden, die geräumigen Säle mit den Sandformen, in die das glühendflüssige Eisen schießt, die Walzwerke, Maschinenhäuser usw.

Hochbefriedigt von dem, was wir gesehen haben, eilten wir zum Bahnhofe, um der geliebten Heimat entgegenzufahren. Pustend und schnaufend eilt das Dampfroß dahin und bald haben wir die Höhenzüge des mährischen Karstes hinter uns.

Niederösterreichische Volksbildungsblätter, Nr. 341, 01.03.1911. S.33-35.

Franz Thiel als Volksbildner

Schon in Hanfthal wird Franz Thiel von Oberlehrer Franz Josef Kohlhauser auch für die Volksbildung gewonnen.

Die „Volks-Bildungs-Vereine“ in Niederösterreich (Exkurs)

In Krems wird am 7. April 1885 der „Allgemeine Nieder-Österreichische Volks-Bildungs-Verein“ gegründet.

Eines der Ziele ist, der Jugend und ganz allgemein der Bevölkerung, Fort- und Weiterbildung für eine erfolgreiche Lebensführung anzubieten.

Bald werden in vielen Städten und Dörfern Zweigvereine gegründet.

Ein sehr wichtiges Mittel des „Allgemeinen Niederösterreichischen Volks-Bildungs-Vereins“ ist die Zeitschrift „Nieder-Österreichische Volks-Bildungs-Blätter“. Diese Zeitschrift erscheint erstmals am 15. Dezember 1885 mit einer Probenummer. Das nächste Bild zeigt einen Ausschnitt der Vorderseite der Probenummer.



Abb.2-7: „Head“ der „Probe-Nummer“ (1885) der NÖ Volks-Bildungs-Blätter.

Im Vereinsjahr **1911** besteht der NÖ Volksbildungsverein aus 91 Zweigvereinen mit über 13.000 Mitgliedern.

Eine weitere wichtige Einrichtung sind die allorts - auch in kleineren Gemeinden - entstehenden Büchereien.

Die schon erwähnten Vorträge - oft Wandervorträge - und Kurse, beispielsweise Kochkurse für Mädchen - ergänzen die Methoden zur Volksbildung.

Vereinsgründung in Wien

In Wien, der Hauptstadt Niederösterreichs, damals noch kein eigenes Bundesland, entsteht ein eigener Volksbildungsverein: Am 22. November 1887 wird der „Zweigverein Wien und Umgebung des Allgemeinen Niederösterreichischen Volksbildungsvereins“ gegründet. Dieser Zweigverein entwickelt sich bald zu einem eigenständigen Verein. Der neue selbständige Verein nennt sich „Wiener Volksbildungsverein“.

Die Arbeitsschwerpunkte „In der Gründungsphase lagen die Schwerpunkte bei Volksbibliotheken, Kursen und Vorträgen.“ (nach: WIKIPEDIA „Urania“; auch: geschichtswiki.wien.gv.at/Volksbildung).

1910 wird das Volksbildungshaus „Urania“ am Donaukanal eröffnet und der Verein nennt sich danach auch „Wiener Urania“.



Abb.2-8: Das Volksbildungshaus Wiener Urania um 1910.

Der Wiener Volksbildungsverein „Wiener Urania“ gründet auch Zweigvereine „am Lande“, unter anderen in Mistelbach. Im Zweigverein „Mistelbacher Urania“ ist gleichzeitig mit Franz Thiel noch ein Lehrer als Volksbildner tätig: Michael Krickl (siehe WIKIPEDIA: Michael Krickl).

(Exkurs Ende)

Der „Zweigverein Ernstbrunn“

Der „Zweigverein Ernstbrunn des Niederösterreichischen Volks-Bildungs-Vereins“ wurde 1905 gegründet, und er hat im Jahr 1909 bereits 93 Mitglieder. Vereins-Unterlagen, etwa eine Chronik, Protokolle oder Fotos,

sind leider nicht ermittelt. Wir können jedoch davon ausgehen, dass Franz Thiel, gleich nach der Versetzung in Ernstbrunn Mitglied wird.

Schon im April 1910 wird Franz Thiel in den Bücherei-Vorstand gewählt; dann, ein Jahr später, zum Schriftführer-Stellvertreter, wieder ein Jahr später zum Büchereileiter. Und 1914, im Alter von 27 Jahren - unter lauter honorigen und älteren Herren - wird Franz Thiel Obmann des Zweigvereins Ernstbrunn.

Während Franz Thiels Zeit in Ernstbrunn lesen wir in den Medien **über den „Zweigverein Ernstbrunn“** zuerst von einer Josef-Haydn-Gedenk-Veranstaltung. Auch wenn Franz Thiel im folgenden Zeitschriften-Bericht nicht namentlich genannt wird, wollen wir uns über diese Feier näher informieren.

Josef-Haydn-Feier

Reproduktion:



4801. Am 13. März d. J. veranstaltete der Zweigverein Ernstbrunn eine Josef Haydn-Feier, der ein zahlreiches und auserlesenes Publikum beiwohnte. Die Vortragsordnung war folgende: 1. Klaviertrio, vorge-
tragen von den Herren Fr. und Ad. Wojna und vom
Frl. M. Häubl. 2. Festrede, gehalten vom Obmann
Monsignore M. Mayer. 3. O, komm doch wieder,
sanfte Ruh! aus „Der Sturm“, vorgetragen vom Kir-
chenchor. 4. Das letzte Konzert. Eine wahre Begebenheit
aus dem Leben Meister Josef Haydns. Von Dr. Franz
J. Broschko. Zum Vortrage gebracht vom Frl. G.
Bertlicsek. 5. Arie aus „Die Schöpfung“, vorgetra-
gen vom Herrn J. Langer, Lehrer in Hanftal. 6. „Die
Jahreszeiten. Einleitung, Rezitativ und Chor der Land-
leute“, zur Ausführung gebracht vom Kirchenchor. 7.
Volks hymne. Derselben schickte der Obmann die geschicht-
liche Entstehung und Ausgestaltung dieser Hymne vor-
aus. Der Männergesangsverein erfreute die Gesellschaft
durch mehrere vortreffliche Vorträge. Sämtliche gesang-
liche Produktionen wurden von dem sehr geschickten und
eifrigen Chormeister Herrn Franz Meißl geleitet. Der
Obmann richtete an alle Mitwirkenden Worte des Dan-
kes und der Anerkennung. Schließlich wurden demselben
für die treffliche Leitung freiwillige Ehrenbezeugungen
erwiesen.

Abb.2-9: Zeitschriftenauszug 4801.

Abschrift:

4801. Am 13. März d. J. [1910] veranstaltete der Zweigverein Ernstbrunn eine Josef-Haydn-Feier, der ein zahlreiches und auserlesenes Publikum beiwohnte. Die Vortragsordnung war folgende:

1. *Klaviertrio, vorgetragen von den Herren Fr. und Ad. Wojna und vom Frl. M. Häub1.*
2. *Festrede, gehalten vom Obmann Monsignore M. Mayer.*
3. *O, komm doch wieder sanfte Ruh! aus „Der Sturm“, vorgetragen vom Kirchenchor.*
4. *Das letzte Konzert. Eine wahre Begebenheit aus dem Leben Meister Josef Haydns. Von Dr. Franz Jf. Proschko. Zum Vortrage gebracht vom Frl. G. Pertlicsek.*
5. *Arie aus „Die Schöpfung“, vorgetragen vom Herrn J. Langer, Lehrer in Hanfthal.*
6. *„Die Jahreszeiten. Einleitung, Rezitativ und Chor der Landleute“, zur Ausführung gebracht vom Kirchenchor.*
7. *Volkshymne.*

Derselben schickte der Obmann die geschichtliche Entstehung und Ausgestaltung dieser Hymne voraus. Der Männergesangsverein erfreute die Gesellschaft durch mehrere vortreffliche Vorträge. Sämtliche gesangliche Produktionen wurden von dem sehr geschickten und eifrigen Chormeister Herrn Franz Meißl geleitet. Der Obmann richtete an alle Mitwirkenden Worte des Dankes und der Anerkennung. Schließlich wurden demselben für die treffliche Leitung freiwillige Ehrenbezeugungen erwiesen.

Niederösterreichische Volks-Bildungs-Blätter, Nr. 331, 01.05.1910, S.79, Nr.4801.

Diese Josef-Haydn-Feier in Ernstbrunn wird im Tätigkeitsbericht für 1910 der Haupt-Vereinsleitung in Krems nochmals ausdrücklich gewürdigt:

(...) Der Zweig Ernstbrunn endlich hielt eine glänzende Jahrhundertfeier für den berühmten Tondichter Josef Haydn.(...).

Niederösterreichische Volks-Bildungs-Blätter, Nr. 332, 01.06.1910, S.89.

Franz Thiel ist Vorstands-Mitglied im Zweigverein Ernstbrunn

Von Franz Thiels Mitgliedschaft in diesem Verein erfahren wir erstmals **1910** aus den Niederösterreichischen Volks-Bildungs-Blättern anlässlich der Jahreshauptversammlung:

Abschrift

4807. *Der Zweig Ernstbrunn hielt am 4. April d. J. die Jahresversammlung ab. Nach Begrüßung und Eröffnung der Versammlung erstattete der Obmann den Tätigkeitsbericht.*

Kassier-Stellvertreter Herr J. Kraft berichtete über die Geldgebarung.

Aus dem Berichte des Bücherwartes Herrn Franz Pertlicsek ist zu entnehmen, daß die Gesamtzahl der Bücherei 329 Bände beträgt, die der

Entlehner 458, und daß 1310 Entlehnungen stattfanden.

In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt:

Obmann Monsignore Mich. Mayer;

Ob.-Stellvertreter Schuldirektor F. Pamperl;

Kassier Lehrer Meißl;

Stellvertreter Gemeinderat J. Kraft,

Schriftführer Kooperator Wilh. Preyß R. v. Wertempreyß;

Stellvertreter Lehrer P. Kauweith;

Beiräte: Fabrikant A. Grimm, Postmeister Friedr. Wojna und
Spenglermeister Wilh. Wolf.

In den Bücherei-Vorstand wurden gewählt:

Obmann Msgn. Mayer,

Beamter F. Bertlicsek,

Lehrer **F. [Franz] Thiel** und H. Kraft.

Die gestellten Anträge wurden genehmigt. Der Obmann machte die
erfreuliche Mitteilung, daß der Graf P. Nimptsch dem Zweigvereine aus
Anlaß der Heydnefeier 100 Kr. spendete.

Zum Schlusse hielt der Obmann einen Vortrag über Jugendfürsorge.

Reproduktion (Hervorhebung durch den Verfasser):

4807. Der Zweig Ernstbrunn hielt am 4. April
d. J. die Jahresversammlung ab. Nach Begrüßung und
Eröffnung der Versammlung erstattete der Obmann den
Tätigkeitsbericht. Kassierstellvertreter Herr J. Kraft
berichtete über die Geldgebahrung. Aus dem Berichte
des Bücherwartes Herrn Franz Bertlicsek ist zu entnehmen,
daß die Gesamtzahl der Bücherei 329 Bände beträgt,
die der Entlehner 458, und daß 1310 Entlehnungen
stattfanden. In den Vorstand wurden folgende Herren
gewählt: Obmann Monsignore Mich. Mayer; Ob.-
Stellvertreter Schuldirektor F. Pamperl; Kassier Lehrer
Meißl; Stellvertreter Gemeinderat J. Kraft, Schrift-
führer Kooperator Wilh. Preyß R. v. Wertempreyß;
Stellvertreter Lehrer P. Kauweith; Beiräte: Fabri-
kant A. Grimm, Postmeister Friedr. Wojna und
Spenglermeister Wilh. Wolf. In den Bücherei-Vorstand
wurden gewählt: Obmann Msgn. Mayer, Beamter
F. Bertlicsek, Lehrer F. Thiel und H. Kraft.
Die gestellten Anträge wurden genehmigt. Der Obmann
machte die erfreuliche Mitteilung, daß der Graf P.
Nimptsch dem Zweigvereine aus Anlaß der Heyd-
nefeier 100 Kr. spendete. Zum Schlusse hielt der Obmann
einen Vortrag über Jugendfürsorge.

Abb.2-10 :Zeitschriftenauszug 4807

Niederösterreichische Volks-Bildungs-Blätter, Nr. 331, 01.05.1910, S.80, Nr.4807.

Im Jahr **1911** übernimmt Franz Thiel die Funktionen des Schriftführer-Stellvertreters im Vorstand des Zweigvereins Ernstbrunn des Niederösterreichischen Volks-Bildungs-Vereins.

4966. Am 26. März [1911] fand die Hauptversammlung des Zweiges Ernstbrunn statt. Der Tätigkeitsbericht weist einen Stand von 84 Mitgliedern aus. Die Bücherei zählt 405 Bände. Die am 13. März abgehaltene Josef Haydnfeier, bei welcher der Obmann eine entsprechende Festrede hielt, hatte einen glänzenden Verlauf.

Die Hauptleitung spendete wieder 50 Bände, Herr Graf Nimptsch 100 K und Frau Gaugusch 20 K. Die Einnahmen betragen 295.94 K. Die Bücherei wird größtenteils von Handels- und Gewerbetreibenden benützt.

Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurden gewählt die Herren:

Obmann: Msgre. M. Mayer;

Stellvertreter: Volksschuldirektor F. Pamperl;

Kassier: Lehrer F. Meißl;

Stellvertreter: Gemeinderat J. Kraft;

Schriftführer: Kooperator F. [= Franz] Hühmer;

Stellvertreter: Lehrer F. Thiel.

Beiräte: Fabrikant A. Grimm, Bürgermeister J. Hann und k. k. Postmeister F. Wojna. In den Bücherei-Vorstand wurden gewählt:

Obmann Msg. M. Mayer;

Bücherwarte Beamter F. Pertlicek, Lehrer F. Thiel und H. Kraft.

Während der Zeit vom 10. April bis Ende Juli nahm der neugewählte Bücherwart Herr F. Pertlicek zum Zwecke der Aufnahme des Bücherbestandes und der Neueinteilung und Katalogisierung eine genaue Revision des Bücherbestandes vor, so daß wir nun eine pünktliche Ordnung im Bücherstande und im Entlehnungsgange haben.

Seit Bestand des Zweiges 1905, also im 7. Vereinsjahre, hat der Obmann alle gehaltenen Auslagen aus Eigenem bestritten. Dem Obmann, dem Bücherwart und dem Kassier wurde von der Versammlung Dank und Anerkennung für die umsichtige und pflichteifrige Leitung des Zweiges ausgesprochen.

Niederösterreichische Volks-Bildungs-Blätter, Nr. 343, 01.05.1911, S.79-80.

Am 14. April **1912** wird Franz Thiel in seinen Funktionen als Schriftführer-Stellvertreter bestätigt und als Bücherleiter gewählt. In den „NÖ Volks-Bildungs-Blättern“ wird von der Hauptversammlung berichtet:

5145. Der Zweig Ernstbrunn hielt am 14. April [1912] seine Hauptversammlung ab. Der Obmann, geistlicher Rat Monsig. M. Mayer,

eröffnete die Versammlung; begrüßte die Anwesenden und erstattete den Tätigkeitsbericht, dem er eine kurze Geschichte über die 25jährige Tätigkeit des Volksbildungsvereines im allgemeinen und über die Bedeutung und -Wichtigkeit des Zweiges insbesondere beifügte.

Nach Bericht des Kassiers Lehrer F. Meißl betragen die Einnahmen im Gegenstandsjahre 2221,39 K. Laut Bericht des Büchereileiters F. Pertlicek fanden 927 Entlehnungen statt.

In die Zweigleitung wurden folgende Herren gewählt:

Geistl. Rat Monsignore M. Mayer, Obmann,
Schuldirektor F. Pamperl, Stellvertreter,
Kooperator F. Hühmer, Schriftführer,
Lehrer **F. Thiel, Stellvertreter**,
Lehrer F. Meißl, Kassier,
Bäckermeister Gemeinderat J. Kraft, Stellvertreter,
Lehrer **F. Thiel, Büchereileiter**.

Beiräte: Bürgermeister J. Hahn, Fabrikant A. Grimm und k. k. Postmeister F. Wojna.

Niederösterreichische Volks-Bildungs-Blätter, Nr. 356. 01.06.1912 S.95.

Franz Thiel, Obmann des Ernstbrunner Volksbildungsvereins

In der Jahreshauptversammlung am 25. März **1914** wird Franz Thiel zum Obmann des Zweigvereins gewählt und als Büchereileiter bestätigt. In den Niederösterreichischen Volksbildungsblättern lesen wir dazu folgenden Bericht:

Abschrift:

5435. Der Zweig Ernstbrunn hielt am 25. März [= 25.03.1914] die Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung und Eröffnung der Versammlung erstattete der Obmann den Rechenschaftsbericht.

Kassier F. Meisel berichtete über die Geldgebarung, **Büchereileiter F. [= Franz] Thiel** über die Büchereibenützung. Die Gesamtzahl der Bücher betrug 653, die der Entlehner 512, die der Entlehnungen 1794.

Nachdem der Obmann, Dechant Mons. M. Mayer, auf seine Stelle verzichtete ergab die Wahl folgendes Ergebnis:

Obmann: Lehrer F. Thiel,
Stellvertreter: Schuldirektor F. Pamperl,
Kassier: Lehrer F. Meißel,
Stellv.: Gemeinderat J. Kraft,
Schriftführer: Lehrer K. Rinkl,
Stellv.: Glasermeister A. Bieberle,
Büchereileiter: Lehrer F. Thiel.

Beiräte: Dechant Mons. M. Mayer, Bürgermeister J. Hann.

Fabrikant A. Grimm, Herr J. Kraft und F. Thiel dankten dem scheidenden Obmann für seine Mühe- und Arbeit, da er durch 9 Jahre den Verein seit seiner Gründung leitete.

Reproduktion:

5436. Der Zweig Ernstbrunn hielt am 25. März die Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung und Eröffnung der Versammlung erstattete der Obmann den Rechenschaftsbericht. Kassier F. Meisel berichtete über die Gelbaderung, Büchereileiter F. Thiel über die Büchereibenutzung. Die Gesamtzahl der Bücher betrug 653, die der Entlehner 512, die der Entlehnungen 1794. Nachdem der Obmann, Dechant Mons. M. Mayer, auf seine Stelle verzichtete, ergab die Wahl folgendes Ergebnis: Obmann Lehrer F. Thiel, Stellvertreter Schuldirektor F. Bamberl, Kassier Lehrer F. Meisel, St.Ob. Gemeinderat J. Kraft, Schriftführer Lehrer A. Rinkl, Stellv. Glasermeister M. Biebele, Büchereileiter Lehrer F. Thiel, Beiräte Dechant Mons. M. Mayer, Bürgermeister J. Hann, Fabrikant A. Grimm, Herr J. Kraft und F. Thiel dankten dem scheidenden Obmann für seine Mühe und Arbeit, da er durch 9 Jahre den Verein seit seiner Gründung leitete.

Abb.2-11: Reproduktion des Zeitschriftenbeitrags.

Niederösterreichische Volks-Bildungs-Blätter, Jg.Nr.379, 01.05.1914, S.76.

Jahrhundertfeier des Volksbildungsvereins Ernstbrunn

Im Jahr 1913 erinnert man sich Landesweit an die „Völkerschlacht bei Leipzig“, der entscheidenden Schlacht zur Befreiung der Länder von Napoleon Bonapartes Herrschaft. Österreich, Preußen, Russland, Schweden und einige kleinere Verbündete kämpften vom 16. bis 19. Oktober 1813 gegen die Truppen Napoleons.

Mit bis zu 600.000 Teilnehmern aus über einem Dutzend Ländern war dieser Kampf bis dahin wahrscheinlich die größte Schlacht der Weltgeschichte.

WIKIPEDIA: Völkerschlacht bei Leipzig.

In Leipzig wird 1913, hundert Jahre danach, der Bau eines würdigen Denkmals vollendet. Auch der „Niederösterreichische Volksbildungsverein, Zweigverein Ernstbrunn“ gedenkt diesem Ereignis.

Am 30. November **1913** veranstaltete der „Zweigverein Ernstbrunn“ eine Jahrhundert-Feier zur Erinnerung an die Befreiungskämpfe 1813. Franz

Thiel hält die Festrede unter dem Titel „Bei dem Völkerschlachtdenkmal in Leipzig“. Um diese damalige Ernstbrunner Erinnerungsarbeit richtig würdigen zu können, zitieren wir dazu mehrere Zeitungsmeldungen und Franz Thiels Festrede.

Die Zeitung „Mistelbacher Bote“ kündigt die Feier an.

Ernstbrunn. Jahrhundertfeier.

Der n.-ö. Volksbildungsverein Zweig Ernstbrunn veranstaltet am Sonntag den 30. d. M. [= 30.11.1913] in Franz Trimmels Saal-Lokalitäten eine Jahrhundertfeier zur Erinnerung an die Befreiungskämpfe 1813, unter Mitwirkung des Männergesangvereines Ernstbrunn. Der Beginn ist auf 7 Uhr abends angesetzt. Eintritt 1 Krone.

Vortragsordnung:

- 1. Gebet vor der Schlacht.*
- 2. Schwertlied.*
- 3. Festrede gehalten von Herrn Franz Thiel, Lehrer.*
- 4. Lützows wilde Jagd.*
- 5. Dankgebet.*
- 6. Ansprache Sr. Hochwürden Herrn Dechant Monsignore Michael Mayer.*
- 7. Absingung der Volkshymne.*
- 8. An der schönen blauen Donau.*
- 9. Vorträge des Herrn Gust. Pertlcek mit Klampfenbegleitung.*

Mistelbacher Bote, 21.11.1913, S.5.

Die „Österreichischen Land-Zeitung“ berichtet dazu:

Ernstbrunn. Jahrhundertfeier.

In erhebender Weise beging am 30. v. [30.11.1913] der hiesige Volksbildungsverein die Jahrhundertfeier zur Erinnerung an die Befreiungskämpfe des Jahres 1813. Eine wertvolle Unterstützung fand der Verein in unserem Männer-Gesangverein.

Eine nationale Begeisterung ergriff alle Anwesenden, als nach dem „Wahlspruch“ die feierlich ernsten Klänge des „Schwertliedes“, des „Gebetes während der Schlacht“ und „Lützows wilde Jagd“ ertönten. Das waren deutsche Kampflieder, die vor hundert Jahren den Heldenmut des Volkes entflammten, die von den Kriegern gesungen wurden, wenn sie im Sturmschritt gegen den Feind marschierten, die aber auch heute noch einen mächtigen Reiz und Zauber ausüben.

*Einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte die Festrede des Herrn Lehrers **Franz Thiel**, der ein Bild jener großen Zeit entwarf, vor allem aber die schönen Tugenden des deutschen Volkes pries: Heldenmut,*

Opferwilligkeit, Einigkeit, Glaubensstärke und nationale Begeisterung. An diesen Tugenden sollen wir unseren Charakter und unser Gemüt bilden, damit wir siegreich in den Tagen der Not und Gefahr aus dem Kampfe mit den Gegnern hervorgehen. —

In eine andächtige, weihevollen Stimmung versetzte das „Dankgebet“ alle Zuhörer, worauf der Hochw. Dechant Herr Michael Mayer die glorreiche 65jährige Friedensregierung unseres Kaisers pries.

Begeistert stimmten alle in das „Hoch“ ein, das der Redner zum Schlusse seiner Worte auf den Kaiser ausbrachte, mächtig brauste das „Gott erhalte“ durch den Saal. Mit dem Chor „An der blauen Donau“ schloß die schöne Feier; der Gesangsverein gab einige Chöre noch zum besten, Herr Gust. [Gustav] Piertlizek sang einige Volkslieder zur „Klumpfe“, die stürmischen Beifall fanden. Zum Schlusse sei es gestattet, dem Herrn Chormeister Herrn Lehrer Franz Meisel für seine aufopferungsvolle Mühe den wärmsten Dank auszusprechen.

Österreichische Land-Zeitung, 20.12.1913, S.14.

Einen zusammenfassenden Bericht bringen auch die „Niederösterreichischen Volks-Bildungs-Blätter“:

5378. *Der Zweig Ernstbrunn veranstaltete Sonntag den 30. Nov. [= 30.11.1913] eine Jahrhundert-Feier, zur Erinnerung an die Befreiungskämpfe 1813, unter Mitwirkung des Männergesangsvereines Ernstbrunn und der Leitung des Chormeisters F. Meißl.*

Vor einem ebenso zahlreichen als gewählten Publikum gelangten zur Aufführung: „Gebet vor der Schlacht“, „Schwertlied“, „Lützows wilde Jagd“ von Theodor Körner und „Dankgebet“ aus der Sammlung niederösterr. Volkslieder „An der blauen Donau“ von J. Strauß. Die Festrede hielt Herr Lehrer F. [= Franz] Thiel.

An die längere patriotische Rede des Obmannes Dechant Msgr. M. Mayer schloß sich eine imposante Huldigung auf den Kaiser.

Den Schluß bildeten humoristische Vorträge, unter andern von Herrn G. Piertlizek mit Klumpfenbegleitung.

Niederösterreichische Volks-Bildungs-Blätter, 01.01.1914, S.15.

Festvortrag von Franz Thiel

Passend zu diesem Bericht in den „n.-ö. Volks-Bildungs- Blättern“ ist in dieser Ausgabe auch Franz Thiels Vortragstext „Bei dem Völkerschlachtdenkmal in Leipzig“ abgedruckt. Bei an Weltgeschichte interessierten Lesern dürfte diese Arbeit Franz Thiels Werk willkommen sein.



Abb.2-12: Zeitungsausschnitt zum Vortrag.

Abschrift:

Bei dem Völkerschlachtdenkmal in Leipzig.

*O Leipzig, freundliche Lindenstadt,
Dir ward ein leuchtendes Ehrenmal;
So lange rollet der Zeiten Rad,
So lange scheint der Sonnenstrahl,
So lange die Ströme zum Meere reisen,
Wird noch der späteste Enkel preisen die Leipziger Schlacht.*

[Ernst Moritz] *Arndt* [1769-1860]

Es ist eine schöne Sitte, das Andenken hervorragender Männer unter den kommenden Geschlechtern dadurch wach zu erhalten, dass man ihnen ein Denkmal setzt. Nicht bloß einzelnen Männern wird diese hohe Ehre zuteil, sondern auch denjenigen, die ihr Blut im Kampfe vergossen haben für ihre Brüder, die den Heldentod fürs Vaterland gestorben sind. Die dankbare Mit- und Nachwelt knausert in dem Falle nicht; ein ehrwürdiges Denkmal muss den blutgetränkten Boden schmücken. Jetzt, wo noch die Erinnerung an die Jahrhundertfeier in frischem Andenken steht sind auch die Blicke der Deutschen auf jenes Denkmal gerichtet, das den Boden ziert auf dem die Völkerschlacht im Jahre 1813 stattfand.

Kein geringerer als der treue Arndt, dessen Gedichte und Schriften in den Tagen der Schmach dem Volke das Nationalgefühl zurückgaben, brachte den Gedanken eines Denkmals ins Rollen; ein Koloss einer Pyramide, ein Bau, ähnlich dem Kölner Dom müsse es sein. Leider verhallten die Worte Arndts in jener Zeit, in der der Deutsche infolge der Überanstrengung in den Befreiungskriegen ruhebedürftig war und wo die Politik des Fürsten Metternich düstere Schatten in Deutschlands Gauen verbreitete. 50 Jahre vergingen, ehe man an die Ausführung eines Denkmals schreiten konnte. Kaum waren die Vorarbeiten fertig, da kam der dänische Krieg 1864, nach diesem der Bruderkampf 1866 und zuletzt

der Krieg im Jahre 1870 - 71. In diesen Jahren ruhte die Arbeit und die, welche den Plan zu dem Denkmal gefasst hatte, kehrten zum Teile nicht mehr zurück. Sie teilten das Schicksal der Ahnen vom Jahr 1813; im fremden Lande fielen sie.

Erst im Jahre 1894 erstand der „Patrioten-Bund“, der es sich zur Aufgabe setzte, den Ort der Völkerschlacht mit einem würdigen Denkmal zu zieren. Und es war höchste Zeit, dasselbe in Angriff zu nehmen, damit es bis zum Jahr 1913 fertiggestellt wäre.

Der Entwurf des Professors Bruno Schmitz wurde angenommen, dieser begann die Arbeit am 18. Oktober 1898. Nachdem ein Erdhügel von 25 m Höhe aufgeworfen war, wurde ein Betonbau aufgeführt, zu dem 300.000 Zentner Zement erforderlich waren. Der Betonbau ist so angelegt, dass er den Augen des Beobachters verborgen bleibt. Auf ihm ruht das Denkmal, das aus Granitporphyr gebaut ist. Gegen 27.000 Steinblöcke wurden verwendet, die ein Gewicht von 720.000 Zentner haben. Die größten Steinblöcke wiegen einzeln 360 Zentner und kosten gegen 85 K. Das Gesamtgewicht des Denkmals beträgt gegen 10.000.000 Zentner. Die Kosten belaufen sich auf 6 Millionen Mark, die durch Spenden und wohltätige Veranstaltungen hereingebracht wurden.

Nicht den Helden, den Vorkämpfern, den Heerführern des Jahre 1813 ist dieses Denkmal geweiht, nein, dem deutschen Volke, das Gut und Blut für die Freiheit opferte. Der furchtbare Ernst jener Tage kommt in dem Denkmal, das zu einer Höhe von 91 Meter emporsteigt, zum Ausdruck; jeder Schmuck, jede Zierat ist vermieden; gewaltig wie das alles zermalmende Schicksal, dessen mächtige Hand Napoleon spürte, steht dieses Monument da, ein ewiger Zeuge, dass das deutsche Volk die mühevolle, blutige Arbeit der Ahnen nie vergisst.

Granitstützmauern, deren jede 45 Meter lang und 9 Meter breit ist, führen zu dem Erdhügel; sie schließen ein großes Wasserbecken ein, das einen Flächenraum von 10.000 m² hat. Dadurch, dass sich das Denkmal in der Wasserfläche spiegelt, erscheint es noch größer. Zwischen den Stützmauern und dem Wasserbecken ist ein breiter Gehweg freigelassen. Über die 4 Meter hohe Freitreppe steigen wir zum Denkmal empor. An der Vorderseite fesselt das 60 m breite Relief unsere Aufmerksamkeit. In der Mitte desselben steht die 11 Meter hohe Gestalt St. Michaels; 2 Kriegsfurien beleuchten die Schrecknisse des Krieges, die Toten, die auf dem Schlachtfelde liegen, zwei Adler breiten ihre 7 Meter weiten Schwingen zum Schutze der entseelten Helden aus. Über der Gestalt des Michael lesen wir die Worte: „Gott mit uns! ” Jeder Buchstabe hat eine Größe von 1,8 Meter; in der Mitte des Denkmals steht das Datum der Völkerschlacht, der 18. Oktober 1813.



Abb.2-13: Völkerschlachtdenkmal in Leipzig.

Einen dreifachen Zweck erfüllt das Monument: es ist ein Ehrenmal für die gefallenen Helden, ein Ruhmesblatt fürs deutsche Volk, ein Mahnzeichen für die kommenden Geschlechter; diesem dreifachen Zweck entspricht das Innere des Denkmals. Im unteren Teile ist die Krypta, die von keinem Menschen betreten werden darf. Eine feierliche ernste Stimmung erfasst unser Gemüt in dieser Halle, die in ein düsteres Halbdunkel gehüllt ist; gedämpft fällt das Licht durch die gewaltigen Bogenfenster der Ruhmeshalle herab auf die gewaltigen Pfeiler, in die je eine 5m hohe Schicksalsmaske eingemeißelt ist; rings um die Halle stehen 16 Kriegergestalten von 4 m Höhe, sie halten die Totenwache. In der Ruhmeshalle, die eine Höhe von 60 m hat, erblicken wir die 4 gewaltigen Figuren, welche die Tugenden des deutschen Volkes verherrlichen: Glaubensstärke, Tapferkeit, Opferwilligkeit und Begeisterung. Mit Staunen und Bewunderung betrachten wir die kolossalen Figuren, deren jede 10 m hoch ist. Sie sind sitzend dargestellt; würden sie stehen so erreichten sie eine Höhe von 15 m. Jede Figur wiegt gegen 8.000 Zentner und gegen 120 Steinblöcke waren dazu erforderlich. 324 Reiter - jeder von 2 m Höhe - zieren die Wand der gewaltigen Kuppel, in die man den höchsten Turm Leipzigs - den der Thomaskirche, an der Sebastian Bach wirkte - hineinstellen könnte.

Wir treten jetzt hinaus und richten unsere Blicke zur Spitze empor. 12 Krieger, jeder 12 m hoch, stehen mit gezücktem Schwerte rings um das Denkmal und spähen hinaus in das weite Land. Sie ermahnen den stillen Beobachter, dass er neben seiner friedlichen Tätigkeit nie den Schutz des

Landes, den Schutz der schwer erkämpften Freiheit vergessen darf. Auf der Plattform, die 125 Personen fasst, werden jedes Jahr am 18. Oktober mächtige Scheinwerfer das Schlachtfeld in der Nacht beleuchten.

Nach der genauen Besichtigung des Denkmals wollen wir uns das herrliche Rundbild betrachten, das wir aus der schwindelnden Höhe sehen, Zu unseren Füßen liegt ein Park von 260.000 m², unter schattigen Linden herrscht ein bewegtes Leben und Treiben; die Spaziergänger gleichen schwarzen Ameisen, die geschäftig hin und her eilen. Mitten in dem dunklen Grün sehen wir rechts das Krematorium (= Leichenverbrennungshalle), anschließend daran den Sühnefriedhof von Leipzig, der mehr das Aussehen eines wohlgepflegten Gartens hat als das eines Friedhofes.

Warum stehen dort drüben so viele Leute bei dem Granitstein? Derselbe heißt „Napoleonstein“; denn von dieser Stelle hat Napoleon die Schlacht geleitet, von hier gab er den Befehl zum Rückzug am Abend des 18. Oktober; auf dem Granitfelsen, der teilweise mit Epheu bewachsen ist, liegen: Degen, Hut, Fernrohr und eine Karte des „Unbezwinglichen“, dessen Stern hier erlosch.

Auf der rückwärtigen Seite steht der Bibelspruch:

„Der Herr ist der rechte Kriegermann,
Herr ist sein Name.“

In der Ferne sehen wir die Ebene um Leipzig, auf der die gewaltige Schlacht geschlagen wurde: im Vordergrund Dösen, Dölitz, Wachau, wo unsere braven Österreicher fochten, Probstheida, das 6 Mal von den Verbündeten gestürmt wurde - hier lagen die Leichen haufenweise - Mensdorf mit dem Denkmal des Fürsten Schwarzenberg, den Monarchenhügel, von dem die drei Monarchen den Gang der Schlacht verfolgten, weitab am Horizonte, der durch die Rauchwolken Leipzigs ganz eingehüllt ist, Lützen, wo 1632 der Schwedenkönig Gustav Adolf im Kampfe mit Wallenstein seinen Tod fand.

Zahlreiche Monumente und Grabsteine erinnern uns an den Kampf, der vor 100 Jahren hier tobte. Großartig und prächtig sind die Ortschaften, die damals in Schutt und Trümmern lagen, aufgebaut wurden, jede Erinnerung an die blutigen Tage ist verschwunden, ruhig und still zieht der Bauer seine Furchen auf dem von Menschenblut getränkten Boden. Gegen Norden erblicken wir die Gebäude der „Baufachausstellung“ und das Häusermeer von Leipzig. Führt uns das Denkmal und das Schlachtfeld den Heldenmut, die Tapferkeit des deutschen Volkes im Kriege vor Augen, so gibt uns die Ausstellung ein Bild von der Arbeit, dem Fleiße in der Friedenszeit; hier ist der alte furor teutonicus [teutonischer

Zorn], dort der Bienenfleiß der Deutschen verherrlicht. Mit ehrfurchtsvollem Staunen beschaut der Laie die gewaltigen Eisenbetonhallen, die mächtigen Bahnhofsanlagen, die dem gesteigerten Verkehr, aber auch der Sicherheit und Bequemlichkeit der Reisenden Rechnung tragen, den modernen Städtebau mit den neuzeitlichen Einrichtungen, das idyllische „Alt-Leipzig“, wie es vor 100 Jahren aussah, als Goethe, Schiller, Lessing, Bach und andere Größen hier wohnten, die Gartenstadt „Mariabrunn“, die weit verzweigte Bauindustrie, das Maschinenwesen, den Arbeiterschutz, die Ausnützung der Naturkräfte für die Industrie, das Handels- und Verkehrswesen. Hinter der „Baufachausstellung“ dehnt sich das „vieltürmige“ und „kaminreiche“ Leipzig aus: „die Stadt der Arbeit“ nennt sie mit Stolz der Leipziger und dies mit vollem Recht. Die Leipziger Messen sind weltberühmt, im Buchhandel schreitet diese Stadt an der Spitze, ich erwähne hier nur die Firmen Reclam, Bolckmar, Staackmann u. a. Zu diesen Buchhandlungen gehören Papierfabriken, Druckfarbenfabriken, Buchbindereien und Eisengießereien.

Was schnarrt da plötzlich in der Luft? Wir wenden unsere Blicke in jene Richtung woher das Geräusch kommt, und sehen das Luftschiff „Sachsen“, das hoch über uns das Denkmal umrundet.

Brennend heiß fallen die Sonnenstrahlen auf die Steine, noch ein Rundblick, auf dieses Fleckchen Erde, das in der Geschichte unseres Volkes eine bevorzugte Stelle einnimmt, dann hinab und nach Leipzig, um die denkwürdigen Stätten zu besuchen, wo einst Goethe und Lessing, Schiller, Bach u. a. gewohnt und gewirkt haben, in Auerbachs Keller, wo sich ein Teil der Handlung von Goethes „Faust“ abspielt, in die alten Gässchen und Straßen mit den mittelalterlichen Häusern, in die modernen Messplätze und Kaufhäuser. Gefühle der angenehmen Überraschung erwachen in dem Fremden, der mit Aufmerksamkeit die Denkwürdigkeiten Leipzigs betrachtet, und er stimmt dem Urteile Goethes bei, der im „Faust“ (1. 5) sagt:

„Mein Leipzig lob ich mir!

Es ist ein kleines Paris und bildet seine Leute!”

Niederösterreichische Volks-Bildungs-Blätter, Jg. 29, Nr. 375. 01.01.1914, S. 1- 3.

Die Hauptleitung des NÖ Volksbildungs-Vereins in Krems spricht in ihrem „Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1913“ den Vortragenden, u.a. auch Franz Thiel, den Dank für ihre Vortragsarbeit aus:

Abschrift:

Es ist wohl die Pflicht der Hauptleitung, auch dankend aller jener Damen und Herren zu gedenken. die sich durch Abhaltung von Vorträgen um unseren

Verein verdient gemacht haben. Der größte Anteil an dieser Arbeit ruhte auch im abgelaufenen Jahre auf den Schultern des Vereinsobmannes, (...)

Neben ihm machten sich nachfolgende Herren und Damen um das Vortragswesen verdient: (...) Steppan (Wien), Schriftsteller H. v. Tal (Stein a. D.), Lehrer F. Thiel (Ernstbrunn) (...), Stadtpfarrkooperator Dr. J. Tribl (Krems), (...).

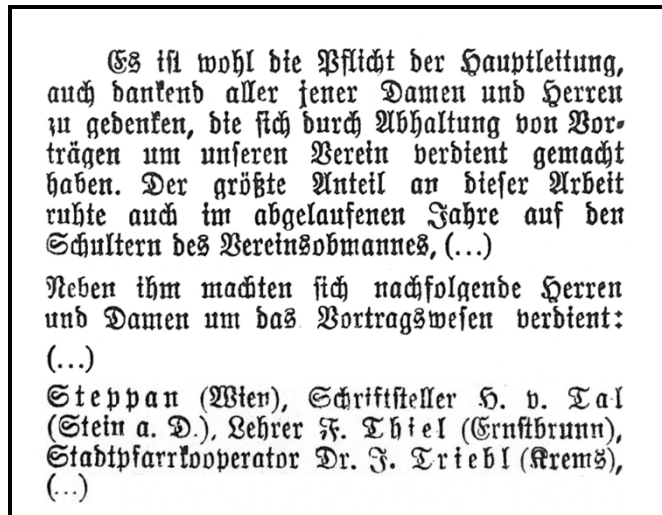


Abb.2-14: Montierter Ausschnitt.

Niederösterreichische Volks-Bildungs-Blätter, Jg. 29, Nr. 380. 01.06.1914, S.90-91.

Franz Thiel ist nun 28 Jahre alt und hat seine Lebensaufgabe gefunden. Seine Forschungsergebnisse werden von ihm publiziert und wandern nicht in Archive, sondern bilden zeitlebens und darüber hinaus wichtige Bausteine der Volks- und Heimatkunde und in der Volksbildung.

Doch noch gibt es eine Unterbrechung seiner Berufung: Bald entwickelt sich der Erste Weltkrieg - der Kaiser ruft zu den Waffen!

ANHANG

A1 - Abbildungsverzeichnis (Teil 1 und 2)

Abb.	Text
1-1	Tschechien. Montage von gemeinfreien Vorlagen aus privatem Archiv.
1-2	Malín bei Šumperk. Bildmontage aus privatem Archiv.
1-3	Franz Thiels Elternhaus in Frankstadt. Nach einem Foto von Erhard Thiel.
1-4	Albert und Magdalena Thiel. Franz Thiels Eltern. Ausschnitt aus einem Foto von Erhard Thiel.
1-5	Familie Albert und Magdalena Thiel um 1904. Foto: Erhard Thiel.
1-6	„Kaiser-Franz-Josef-Gymnasium“ in Mährisch-Schönberg. Ausschnitt aus einer Ansichtskarte.
2-1	Volksschule in Katzelsdorf. Bearbeitete Abbildung aus KITZLER (2005).
2-2	Volksschule in Hanfthal. Bearbeitete Abbildung aus KITZLER (2025).
2-3	Zeitungsausschnitt aus „Das Vaterland“, 06.03.1910.
2-4	Kaiser-Jubiläumsschule in Ernstbrunn. Bearbeitete Abbildung nach einer Ansichtskarte.
2-5	Franz Thiels Mitgliedskarte für 1911. Reproduktion, Sammlung D. Gamon.
2-6	Semmelberg bei Ernstbrunn. Foto aus einer privaten Sammlung.
2-7	„Head“ der „Null-Nummer“ (1885) der NÖ Volks-Bildungs-Blätter. Sammlung D. Gamon.
2-8	Das Volksbildungshaus Wiener Urania. Abbildung Volkshochschule Wien.
2-9	Zeitschriftenauszug 4801 aus „n.-ö. Volks-Bildungs- Blätter“.
2-10	Zeitschriftenauszug 4807 aus „n.-ö. Volks-Bildungs- Blätter“.
2-11	Reproduktion des Zeitschriftenbeitrags aus „n.-ö. Volks-Bildungs- Blätter“, Nr.379, 01.05.1914, S.76.
2-12	Zeitungsausschnitt zum Vortrag aus „n.-ö. Volks-Bildungs-Blätter“, Nr.375, 01.01,1914, S.1.
2-13	Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. Abbildung aus WIKIPEDIA, bearbeitet.
2-14	Montierter Ausschnitt des Zeitschriftenbeitrags in „n.-ö. Volks-Bildungs-Blätter“. Nr.380, 01.06.1914, S.90-91.

A2 - LITERATURVERZEICHNIS (Teil 1 und 2)

Das Vaterland. Zeitung für die österreichische Monarchie. Erscheint von 1860 bis 1911. Wien.
GRAF, Johanna: Ernstbrunn und der Naturpark Leiserberge. Ernstbrunn, o.V., 1999.
Heimat im Weinland. Erscheint als heimatkundliches Beiblatt zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach. Erscheint 1972. S.97.
KITZLER: Volksschulen im Bezirk Mistelbach in alten Ansichten. Niederleis, Museum, 2025.
Mährisch-Schlesische Heimat. Vierteljahrsschrift für Kultur und Wirtschaft. Erscheint in Steinheim am Main von 1955 bis 1975.
Mährisch-Schlesische Heimat. Vierteljahrsschrift für Kultur und Wirtschaft. Schriftleitung: Richard Zimprich. Erschienen: 1955-1975. Steinheim am Main, Quellenverlag.
Mistelbacher Bote. Zeitschrift für Politik, Volks- und Landwirtschaft, Gewerbe und Vereinsleben. (Benennung: 1888 = Bote aus Mistelbach, 1907-1938 = Mistelbacher Bote).
Niederösterreichische Volks-Bildungs-Blätter. Vereinsorgan des Allgemeinen Niederösterreichischen Volksbildungsvereins. Erscheinen in Krems von 15.12.1885 - 1892; dann 1893-1925 (Volks-Bildungs-Blätter) und 1926 bis 1938 (Volksbildungsblätter).
Österreichische Land-Zeitung. Unabhängige Blätter für landwirtschaftliche und gewerbliche Interessen. (bis 02.11.1918; dann siehe Deutsch-österreichische Land-Zeitung)
SAMMLUNG D. Gamon: Kontakt unter gamon@aon.at.
SPREITZER, H.: Franz Thiel - ein Leben für die Heimatkunde des nordöstlichen Weinviertels. In: BH MISTELBACH. Heimat im Weinland. 1961. S.85-86.
SPREITZER, Hans: Gedenken und Dank an Franz Thiel. Nachruf. In: BH MISTELBACH. Heimat im Weinland. 1972. S.97.
THIEL, Erhard: Mündliche und schriftliche Informationen, Manuskripte und Fotos. In: Sammlung D. Gamon.
THIEL, Franz: Aus meinem Leben. Autobiographie. Maschinenschrift-Manuskript, übermittelt von Erhard Thiel am 15.02.2021.

THIEL, Franz: Beim Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig. In: Niederösterreichische Volksbildungsblätter. Jg.29, Nr.375. Krems, 01.01.1914. S.1-3 und 1913 S.145.
THIEL, Franz: Der mährische Karst. In: Niederösterreichische Volksbildungsblätter. Jg.26, Nr.341. Krems, 01.03.1911. S.33-35.
THIEL, Franz: Der Spielberg in Brünn. In: Niederösterreichische Volksbildungsblätter. Jg.26, Nr.342. Krems, 01.04.1911. S.52-55.
THIEL, Franz: Im Altvatergebirge. In: Niederösterreichische Volksbildungsblätter. Jg.27, Nr.359. Krems, 01.09.1912. S.137-140.
THIEL, Franz: Im Riesengebirge. In: Niederösterreichische Volksbildungsblätter. Jg.28, Nr.371. Krems, 01.09.1913. S.137-140.
THIEL, Franz: In der Wekelsdorfer Felsenstadt. Mit 3 Abbildungen. In: Niederösterreichische Volksbildungsblätter. Jg.28, Nr.367. Krems, 01.05.1913. S.68-70 und 73.
Topothek Poysdorf: poysdorf.topothek.at (Link „Themen“ anklicken. Zugriff 2025.
Topothek Weinviertel / Franz Thiel: https://weinviertel-thiel.topothek.at Zugriff 2025.
WIKIPEDIA: Alle Zugriffe 2025,
www.GESCHICHTSWIKI WIEN. Alle Zugriffe 2025.
ZIMPRICH, Richard: Leben und Werke des nordmährischen Heimat- forschers Franz Thiel. Zu seinem 75. Geburtstag. In: Mährisch- Schlesische Heimat. Jg.1961. Nr. 2. S.135-138.
EITZER: Deutsches Volksblatt, 05.10.1906.
Deutschösterreichische Land-Zeitung. Nachfolger ab 09.11.1918 von „Österreichische Land-Zeitung“.

Es folgt: 3 1914-1919 Erster Weltkrieg.